

## Noch ein Höhepunkt: der Gletscher

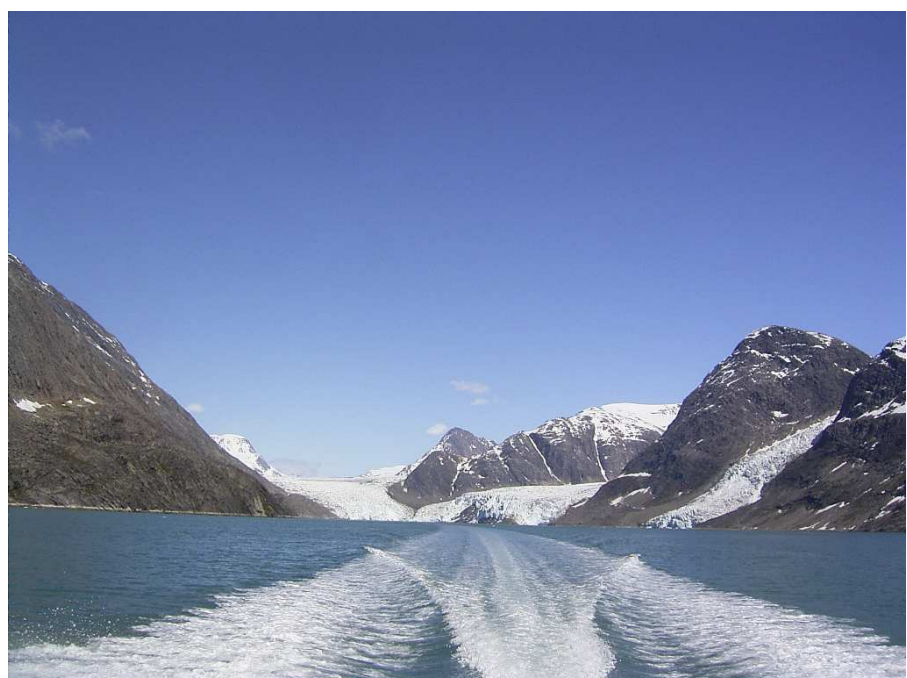
An meinem letzten Tag klappte endlich der dritte Versuch, einen Gletscher zu sehen, die Quelle der Eisberge. Zwei Versuche vorher waren wegen schlechter Organisation und schlechten Wetters fehlgeschlagen. Mit einem in Karls Auftrag extra für mich und eine dänische Medizinstudentin gecharterten Boot fuhren wir in einen der Fjorde nahe Maniitsoq, vielleicht zehn oder fünfzehn Kilometer weit – die Entfernungen konnte selbst der Besitzer des Bootes schlecht abschätzen, da die Luft so klar war und die Berge zum Greifen nah schienen.

*Schon unterwegs zum Gletscher ergaben sich faszinierende Blicke auf die schneebedeckten Berggipfel mit ihren Abbruchkanten, Verwehungen, Licht- und Schattenspielen... Zusammen mit Felsen und Wolken könnte mich dieses Gesamtkunstwerk der Natur anregen, eine Sinfonie zu schreiben – wenn ich nur ein Komponist wäre... So konnte ich nur Fotos machen.*



Während wir die schneebedeckten Gipfel an uns vorbeiziehen ließen, die ich von meinem Fenster aus täglich gesehen hatte (wenn nicht Wolken, Nebel und Regen dazwischen waren), sah man den Gletscher bald am Ende des Fjords liegen – ganz klein und unscheinbar, aber trotzdem kaum zu glauben, dass wir erst in der Mitte des Fjords waren.

*Hier sieht man den Gletscher am Ende des Fjords schon ganz deutlich, obwohl er wahrscheinlich noch etwa einem Kilometer entfernt ist. Von zwei Seiten kommt er herangekrochen, von rechts über einen deutlich sichtbaren Felsen, links scheint er sich direkt in den Fjord zu ergießen. (Das Foto entstand auf der Rückfahrt, da war unser Boot nicht mehr im Weg.)*



Je näher wir ihm kamen, desto häufiger begegneten uns skurrile Figuren aus Eis, kleine Eisbergchen von einem halben bis zwei Meter Größe, die von dem großen Gletscher abgebrochen waren und nun hier so lange herumschwammen, bis sie mit dem Meerwasser eins geworden waren.

*Diese skurrilen »Mini-Eisberge« erinnerten mich irgendwie an Loriots Quietscheenten. Allerdings waren sie so groß, dass die Weigerung, sie in »meinen« Fjord zu lassen, nicht viel genützt hätte. Der Gletscher macht, was er will!*



Aus diesem Fjord und von diesem Gletscher gelangt wahrscheinlich kaum ein Eisstück – Eisberg kann man sie kaum nennen – jemals ins offene Meer. Der Gletscher ist so langsam und so wenig aktiv, dass man ihn hier als »sterbenden Gletscher« bezeichnet. Deshalb konnten wir an ihn auch so nah heranfahren – und mitten zwischen seinen imposanten Wänden und Spitzen und Farben und Formen ganz in Ruhe auf dem Boot Kaffee trinken.

*Sicher wohnen in diesem Gletscher viele Eiswesen – vielleicht Schneefeen, Kältetrolle oder Kristallelfen. Links unten sieht man den Gletscherfluss, der unter dem Gletscher durch ein »Tunneltal« braunes Wasser in den Fjord entlässt. Daneben schwimmen kleine Eishügelchen, die zum Teil vom Wasser schon ganz rund gewaschen wurden.*







*Die Farben des Gletschers sind nicht nur äußerst vielfältig – vom kristallinen Blau über strahlendes Weiß, das auf Lufteinschlüsse hinweist, bis hin zu schmutzigem Braun – sondern sie ändern sich auch innerhalb kürzester Zeit mit der Wanderung der Sonne.*

*Die beiden Seiten dieses Gletschers, der aus zwei verschiedenen Tälern zusammenkommt, hatten einen ganz unterschiedlichen Charakter. Auf der einen Seite waren mehr runde Formen zu sehen, Löcher und Schlieren (siehe die beiden vorherigen Bilder), und auf der anderen zackige Spitzen, schroffe Abbrüche und kantige Formen (rechts und folgende Fotos).*





*Dies ist die  
»zackige«  
Seite des  
Gletschers.  
Wie Nadeln  
streben die  
Eissäulen an  
seiner  
Oberkante  
gen Himmel.*

Wenn von einem großen und aktiven Gletscher Stücke abbrechen – die dann zu den großen im Meer herumschwimmenden Eisbergen werden –, kann ein richtiger »Tsunami« entstehen mit bis zu zehn Meter hohen Wellen. Dabei seien schon Touristencamps fortgespült worden, erzählte unser Bootsführer. Von unserem kleinen Gletscher brachen während der Stunde, die wir in seiner »Mitte« verweilten und Kaffee tranken, auch gelegentlich Stücke ab. Obwohl es nur ganz kleine Bröckchen waren, die dann friedlich den Felsen herabrieselten oder ins Wasser plumpsten, hörte man jedes Mal einen Knall wie eine Explosion oder einen Schuss, wenn ein Stückchen abbrach. Offenbar steht das Eis unter einer enormen Spannung, die sich dann lautstark entlädt.

Selbst unser kleiner, wenig aktiver Gletscher ist also kein toter Riese, allenfalls ein schlafender, der dabei aber merklich atmet, verdaut, vielleicht einmal gähnt (oder furzt) – und vor allem von Ungeübten und Nichtgrönländern mit aller Vorsicht und viel Respekt behandelt werden sollte. Die Inuit dagegen scheinen wirklich ein »feines Gespür für Schnee« zu haben. Unser Bootsführer wusste offenbar genau, was er



wagen durfte und was nicht. So drosselte er, je näher wir dem Gletscher kamen, seinen Motor immer mehr, wohl damit die Wellen keine plötzlichen Eisabbrüche provozieren. Andererseits fuhr er mit uns auf – nun ja, die Entfernungen sind schwer zu schätzen, vielleicht 100 oder 200 Meter an den Gletscher heran.

Nun dachte ich, am letzten Tag des Grönland-Urlaubs ende damit meine Reise, und ich dankte Karl und dem arktischen Wettergott, dass sie mir diesen Höhepunkt noch ermöglicht haben. Aber siehe da, am nächsten Tag ging es noch einmal weiter. Nun durfte ich den Gletscher, den ich gerade besucht hatte, sogar von oben sehen.

*Rechts im Bild ist der Fjord zu sehen, auf dem wir bis zwischen die beiden Teile des Gletschers herangefahren waren, die man hier deutlich erkennt. Vorne der »linke« Teil, der eher runde Formen produzierte, hinten der von unserem Standpunkt aus gesehen »rechte«, kantigere.*



### Und nun alles von einem noch höheren (Höhe-)Punkt aus gesehen

Nachdem ich beim Hinflug nach Grönland so schlechtes Wetter erlebt hatte, ahnte ich gar nicht, was mich beim Rückflug noch erwarten würde – genauso wie gestern am Gletscher: wieder beim besten Wetter, das mir in Grönland bisher begegnet war. Auf der kurzen Strecke von Maniitsoq nach Kangerlussuaq flog ich wieder in einem der kleinen viermotorigen Propellerflugzeuge, wie sie entlang der Küste in Grönland verkehren, und hatte glücklicherweise einen Fensterplatz ergattert. Zuerst erblickte ich die grauen Berge der Insel Maniitsoq und des Festlandes, die ich nun zwei Wochen lang von unten gesehen und teils auch anfänglich bewandert hatte, aus der Vogelperspektive. Dann kamen die Schneeberge, die Gletscher – und schließlich das sogenannte »Inlandeis«, das hier bei Maniitsoq außergewöhnlich nah ans Meer heranreicht. Kangerlussuaq liegt am Ende eines ganz langen Fjords nördlich von Maniitsoq, so dass wir genau über diese kleine »Eiszunge«, die der große grönländische Eispanzer hier vorstreckt, hinüberfliegen – nicht mussten, sondern *durften!*



*Hier wirken Berge, Wasser, Gletschereis, Schnee und Wind zusammen und bilden die schönsten Formen, vor allem wenn dann auch noch die Sonne für Licht-und-Schatten-Spiele sorgt – und man im Flugzeug einen Fensterplatz ergattern kann...*

Das richtige, große Inlandeis, das sich über 85 Prozent Grönlands erstreckt und von Nord nach Süd mehr als 2000 Kilometer lang und von West nach Ost ungefähr die Hälfte breit sich erstreckt, wirkt aus dem Flugzeug dagegen langweilig. Allenfalls an seinem Rand, wo es anfängt und endet und bis zu 3000 Meter hohe Berge den

Riesengletscher begrenzen, wirkt es vom Flugzeug aus interessanter. Dort strecken die hohen Berge ihre Köpfe aus dem ewigen Eis, ähnlich wie die Eisberge aus dem Meer (wenn sie wirklich wie Berge geformt sind, was ich ja so gar nicht erlebt habe). Das konnte ich vom großen Flugzeug aus 10 Kilometer Höhe gut sehen – allerdings nicht fotografieren, da ich keinen Fensterplatz hatte und überdies noch über einer der Tragflächen saß.

Bei meinem »kleinen« Flug von Maniitsoq nach Kangerlussuaq sah ich all das im Kleinformat – und das war schon unfassbar gewaltig und schön, das Großformat hätte ich in seinen Dimensionen gar nicht fassen können...

*Hier endet das »kleine Inlandeis« zwischen Maniitsoq und Kangerlussuaq und die Landschaft wird wieder felsig, durchzogen von kleinen Seen und Fjorden. Hier sind die Seen noch von einer Schnee- oder Eisschicht bedeckt.*



*So bahnt sich das Schmelzwasser der Gletscher seinen Weg durch sandige und steinige Täler. Wo es in die Fjorde trifft, wird das grüne Wasser mit dem braunen Zufluss gemischt und bildet wieder interessante Farbformen, die ich leider durch die milchigen Flugzeugfenster nicht gut genug aufnehmen konnte.*